

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 22.

Samstag, den 26. Januar 1918.

75. Jahrgang.

Kühlmann über die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Tiefer hinein in die Friedensgespräche.

(Am Wochenabschluss.)

Des Reiches Kanzler hat gesprochen. Es ist gut und es ist nötig, bei der Aufnahme seiner Rede, die Lage im Innern und nach außen nicht aus den Augen zu verlieren. An der tiefen Dürftigkeit des Reiches sind mit der Wirkung einer fast vollkommenen Rückenbedeckung die Gewehre gesichert, nach Westen und Süden harren zehntausende eherner Schlunde des Reiches, von neuem Tod und Verderben zu speien. Drüben haben förmliche Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens eingesetzt, zwischen uns und den Westmächten läuft ein Gegenpiel von Rundgebungen der leitenden Staatsmänner.

Da noch ich schon. Denn trah stehen sich die Auffassungen entgegen, ob diese Offenbarungen und Ergüsse und ob die allmähliche Wandlung ihres Gefüges nach Ton und Inhalt angesprochen werden können als der Eintritt in dasjenige Stadium der Fühlungnahme, das eigentlichen und wirklichen Friedensverhandlungen vorausgehen hat. Man hat es kurz als das Vorpiel der Friedensgespräche bezeichnet. Freilich man will bedenken, daß aufgeblassene amerikanische Großsprecherereien und britische Hinterhältigkeit, gepußt mit schamlosen Veleidigungen deutschen Wesens und autoritärer deutscher Einrichtungen wahrhaftig keine Geste der Friedensbereitschaft darstellten. Sicherlich nicht und für diesen Schmutz und diese Annäherungen wollen wir auch ein gutes Gedächtnis bewahren. Aber wir wollen uns auch des deutschen Volksworts erinnern, daß dem Schächer nach dem Spruche drei Tage lang erlaubt sein soll, auf den Richter zu schimpfen. Dann hat er aber wieder manierlich zu sein. Das Weltgericht hat sich der gepanzerten deutschen Faust bedient, die Urheber der englischen Einkreisungspolitik, auf denen die ganze Verantwortung für die Blutströme dieses Weltkrieges ruhen bleibt, zu einer gewissen Bestimmung zu bringen. Sind dafür wirklich Anhaltspunkte gegeben? Nun, der allmähliche Abbau im Tone steht fest, einige Varianten des Inhalts lassen nur zu deutlich die Verlegenheit erkennen, in der sich unsere Widerlacher befinden, nachdem die Ereignisse Zug um Zug ihren ausschweifenden Wänden den Boden entziehen. Also wir sind bereit, jene Reden auch anders zu lesen, als lediglich mit der Rücksicht auf dasjenige, was unter Männern nur die Waffe führen könnte. Die Mächtigkeits- und Gelassenheit soll uns dabei keinen Augenblick verlassen. Zum Bau der goldenen Brücke ist wahrlich noch kein Anlaß. Und die verschömmenen Sentimentalitäten steigen nicht hinein, wir brauchen den geschlossenen und granitenen Siegerwillen in Heer und Volk ungeschwächt, solange Gefahren drohen.

Keiner Wendung aber sei der Weg verbaut, die das Völkerringen abschließt. Kraftvoll, ehrlich, würdevoll, und mit einem Worte: deutsch — hat Graf Hertling diesen feinen Entschluß kundgegeben. Er hat in einer sachlichen Tiefe Punkt für Punkt neue Unterlagen geschaffen, auf denen der Meinungsaustausch fortgesetzt werden kann, wenn es den Gegnern überhaupt darum zu tun ist, der Welt zu beweisen, daß ernsthafte Friedensabsichten in ihrem Plane liegen. Ohne neue Friedensangebote zu machen, die nur wieder das abgelehnte Gebilde von deutscher Schwäche zur Folge haben würden, hat der deutsche Reichskanzler bösem Willen jeden Vorwand zur weiteren Verschleierung und zu Ausschücheln ausgetrieben. Die Entente hat die Frist vom 4. Januar verstreichen lassen; Graf Hertling hat festgestellt, daß wir nun der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind. Freie Hand für den Sonderfrieden mit Rußland und freie Hand nach dem Westen. Von dieser Grundlage aus zeigte der Kanzler mit der gebotenen Beschränkung die Richtlinien auf, in denen sich eine weitere Erörterung der Einzelfragen bewegen kann. Es erübrigt sich, das Programm der Rede nochmals im einzelnen zusammenzufassen, Graf Hertling hat in kristallener Klarheit und Gegenüberstellung den Standpunkt der deutschen Reichsleitung entwickelt mit einzig möglichen Endzielen des dauernden allgemeinen Friedens, der die Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches, die Sicherung seiner Lebensinteressen und die Würde unseres Vaterlandes wahrt.

Angeht die Vorgänge in Österreich-Ungarn ist die erneute Bekundung der Fortdauer vollkommener Übereinstimmung der deutschen Regierung mit der verbündeten, die mehrfach in der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages zum Ausdruck gebracht wurde, von besonderem Belang. Summa als es sich trifft, daß mit der Rede des Grafen Hertling eine Rede des österreichischen Außenministers Grafen Czernin zusammenfällt, die die Willens- und Vorschläge für eine geeignete Grundlage zu etwaigem, zunächst zwischen Wien und Washington etwa zu beginnenden Gedankenaustausch hält, weil zwischen Österreich und Amerika keine Interessengegensätze bestünden. Sollte aus Vorgängen der letzten Tage oder aus dieser Rede ein Zweifel aufgetaucht sein, ob die beiden verbündeten Regierungen in vollem Einvernehmen sind, so ist eine solche Sorge restlos beseitigt durch die nachdrücklichen Erklärungen des Staatssekretärs v. Kühlmann. Wir hören mit Genugtuung, daß volles Einvernehmen besteht, daß dieses Einvernehmen von Herrn v. Kühlmann als der Eckpfeiler der deutschen Politik bezeichnet wird. Österreich sei stets loyal gewesen und werde es auch bleiben; es werde niemals die Hand

dieten zu einer Politik, die unser Verhältnis zu den Verbündeten lockern könne. Diese Bekundung der Geschlossenheit kommt in ihrer Erneuerung zur guten Stunde in dem Augenblicke, wo wir die Gegner vor die Aufforderung stellen, nun herauszukommen mit ihrer Antwort.

In Erwartung der Wirkung dieser Aktionen, sei sie welche sie wolle, kann der wiederholte Appell, den die deutsche Presse an sich gerichtet sieht, sich ihrer Verantwortung stets bewußt zu bleiben, nicht hart genug unterstrichen werden. Das Wort des Staatssekretärs, daß das Ausland heute sehen müsse, daß die Mehrheit des deutschen Reichstages hinter der Regierung steht, muß sich erfüllen; er erblickt die Gewähr dafür in dem bisherigen Verlauf der Besprechungen. Die Publizistik wird den Ernst der Lage nicht verkennen dürfen. Das deutsche Volk, das sich an die Geduldstage seines Monarchen, den auch diese Kriegsjahre den Herzen näher gebracht haben, in der stillen Verehrung, die die Kriegszeit gebietet, zu gedenken, wird auch dem Ergebnis dieser Tage in der sicheren Ruhe seines Kraftbewußtseins entgegensehen.

Dr. v. Kühlmann über Brest.

Im Hauptauschuss des Reichstages.

CB. Berlin, 25. Januar.

Der Hauptauschuss des Reichstages trat heute vormittag wieder zusammen. Der Zutritt der Reichstagsmitglieder zur Ausschussung ist abermals sehr groß, der Reichstagsler ist zwar nicht erschienen, aber die meisten Staatssekretäre sind anwesend.

Staatssekretär v. Kühlmann

ergriff sogleich das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Ich will ein Bild in knappen Umrissen geben, zunächst über die Geschichte und die Grundzüge der in Brest-Litowsk geführten Politik. In der Presse ist es so dargestellt worden, als ob wir ohne feste Richtlinien nach Brest-Litowsk gekommen wären. Diese zum Teil geistreichen Artikel waren unzutreffend. An der vor meiner Zeit eingeleiteten Politik konnte man nicht vorübergehen, einzelne Faktoren standen fest. Man überdacht leicht die Initiative des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers und überdacht die feststehenden Tatsachen.

Rußland stand auf dem Standpunkt, einen Sonderfrieden nur schließen zu können, wenn es aus dem Verhalten der Ententemächte Anlaß hatte, sich von dem Londoner Traktat loszusagen.

Man hat gesagt, warum man Rußland gestattet habe, Vorschläge zu machen. Das ergab sich aus den Verhältnissen. Der Redner schildert die bekannten Vorgänge. Die Räumungsfrage und die Frage der westlichen Randgebiete wurden in den Vordergrund gestellt. Die Formulierung vom 27. Dezember war kein offizielles Aktenstück und stand im Einklang mit der Formulierung vom 25. Dezember. Ein Abweichen von der ursprünglichen Politik lag nicht vor. Es sind zwei lückenlos zusammenhängende Stücke eines einzigen Ringes.

In der zweiten Phase der Verhandlungen nach der Ankunft Trotskys war eine

totale Schwankung in der Haltung der russischen Delegation

zu verzeichnen. Die russischen Herren hielten sich in ihren Häusern abgeschlossen, erschienen niemals in unserem Kreise, es sei denn zu offiziellen Verhandlungen mit Stenographen und allem dazu gehörigen Material. Nicht einmal private Ausprachen der einzelnen Herren waren im ganzen mehr zugelassen. Sie wurden immer nur zu Zweien und zu Dritt entsandt. Auch die ganze Verhandlungsart, über die ja ihnen durch außerordentlich ausführliche Veröffentlichungen, die wir erlassen haben, das Nähere bekannt ist, war eine ganz andere geworden. Unsere Gegner gingen darauf aus, taktische Vorteile zu erringen, Punkte zu gewinnen, die sich agitatorisch zur Verbreitung in das Ausland eigneten, als durch praktische Vorschläge und Annäherung an das, was wir mittlerweile formuliert hatten, wirkliche Ergebnisse zu erzielen.

Jetzt ruhen die Verhandlungen, weil Trotski Anwesenheit in Petersburg notwendig wurde. Anfang nächster Woche werden sie voraussichtlich wieder aufgenommen. Die

Grundgesetze des zaristischen Rußlands

waren bereits vor dem Kriege erschüttert. Die letzten Gründe dieses Zerfalls lagen in der unklaren Position der russischen Machthaber. Die äußere Gleichförmigkeit des russischen Reiches täuschte nur den inneren Zusammenhalt vor. Jetzt begann Rußland, infolge des nationalen Sprengstoffes, sich in Einzelrepubliken aufzulösen. Dazu kommen sozial-revolutionäre Strömungen, die die Einzelgebiete vollends zersprengen. Man sieht nichts Festes sich gegenüber.

der ganze Körper ist in Wahrung

und Berührung. Neben den Bolschewiki treten bei den Verhandlungen Vertreter der ukrainischen Rada auf. Die letzteren hatten viel Sinn für praktische Arbeit. Die feierliche Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik hat noch nicht stattgefunden. Sie ist unter Umständen zu erwarten beim Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Mit

Finnland stehen wir in weit vorgeschrittenen Verhandlungen. Soweit sich übersehen läßt, ist da ein Friedensschluß in naher Aussicht. Auch die Besprechungen mit den Ukrainern, bei denen im Gegensatz zur Haltung der Bolschewiki sehr viel Sinn für praktische politische Arbeit hervorgetreten ist, sind so weit vorgeschritten, daß man verständigerweise hoffen kann, sie werden zu einem Ergebnis führen. Zwischen uns und der Ukraine sind keine Punkte, von denen ich annehmen könnte, daß sie ein Scheitern der Verhandlungen zur Folge haben könnten. Das

Selbstbestimmungsrecht der Völker

ist keine so neue Erfindung, wie man meint. Auch nach früheren Kriegen ist den Bewohnern von Gebieten, deren Staatsangehörigkeit wechselte, die Option freigegeben worden, z. B. in Nordschleswig. Aber die Ausführung gibt es allerdings nicht einmal ein Wohnortrecht, sie muß neu geschaffen werden. Man kann nicht erst alles wegradieren, sondern muß an das Vorhandene anknüpfen und ausbauen, um durch langames Wachstum des historisch Gegebenen zum wahren Ausdruck der Volksmeinung zu kommen. Im Anfang sind nur einzelne hochstehende Führer entscheidend, die große Masse folgt dann später nach. Die Landesvertretungen sind tatsächlich legitimiert, präsumtio eine Entscheidung zu treffen. Eine konstituierende Versammlung auf breiter Grundlage ist einem Referendum vorzuziehen. In diesen Fragen werden jedoch die Verhandlungen nicht scheitern. Die Öffentlichkeit der Verhandlungen ist ein wesentlich ersicherndes Novum, doch haben wir nicht widerprochen, weil unsere Politik offen und ehrlich ist und das Tageslicht verträgt.

Ein Sonderfrieden

inmitten eines gewaltigen Koalitionskrieges bietet Schwierigkeiten, wie man sie früher nicht kannte. Im Westen tobt der Krieg, während wir im Osten verhandeln, deshalb verknüpfen sich militärische und politische Fragen, und die Oberste Heeresleitung muß an den Verhandlungen beteiligt sein durch einen Vertrauensmann. General Hoffmann hat die Verhandlungen durch seine Kenntnis von Land und Leuten und seine sonstigen Eigenschaften in ausgezeichneter Weise gefördert. Sein Eingreifen erfolgt nur im Einvernehmen mit der politischen Leitung.

An dem Ersatze unseres Friedenswillens

Sie nicht zu zweifeln. Sie können überzeugt sein, daß der Reichskanzler und ich keinen anderen Wunsch und kein anderes Bestreben haben, als dem deutschen Volke den Frieden im Osten sobald wie möglich zu bringen. Der Friedensschluß mit der Ukraine würde auch das rumänische Problem auflösen. Nach dem Friedensschluß der Ukraine und der Zurückziehung der ukrainischen Truppen würde es nach meiner Ansicht nicht möglich, daß Rumänien sich länger gegen den Friedenswillen der Mittelmächte sperrt.

Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn

ist der Eckpfeiler unserer Politik. Österreich-Ungarn hat in dem diplomatischen Kampf und in den Verhandlungen in vollkommen loyalen Weise auf unserer Seite gestanden und wird weiter vollkommen loyal auf unserer Seite stehen. Das mag den Herren, die verurteilt haben, unsere Forderungen als zu weitgehend hinzustellen, ein Beweis dafür sein, daß diese Forderungen mit dem ernstesten und eindringlichsten Friedenswillen, der in Österreich-Ungarn herrscht, zu vereinbaren sind. Solange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, werde ich niemals die Hand dazu bieten, daß wir eine Politik machen, durch die die enge, unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, Kultur-, gemeinschaft und herzliche Freundschaft mit der österreichisch-ungarischen Monarchie im geringsten gelockert wird. Was wir brauchen und um was wir bitten, ist, daß Sie dahin wirken, daß man im Auslande den Eindruck erhält, daß die Mehrheit unserer Volksvertreter geschlossen hinter der Politik steht, die der Reichskanzler in Fortsetzung der ihm von seinen Vorgängern überkommenen Politik macht. Öffentlich verkünden die gestern begonnenen Verhandlungen diesen Eindruck im Auslande.

Die Wortführer der Parteien.

Hr. Graf Westarp (konf.): Unsere Kritik an den Verhandlungen in Brest-Litowsk beruht auf dem Wunsch eines besseren Grenzschutzes im Osten. Dafür ist uns das Urteil unserer Heerführer maßgebend. Eine Anzahl selbständiger Staaten an unserer Grenze im Osten bietet nicht genügende Sicherheit. Auch erschweren sie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Rußland. England beabsichtigt, sich in diesen Staaten festzusetzen. Die deutsch-baltische Kultur bedarf des deutschen Schutzes. Unser Einspruch gegen die Normierung der polnischen Frage ist ungeändert verhallt; jetzt können wir die Tatsachen nicht aus der Welt schaffen. Die austro-polnische Lösung würde unser Verhältnis zu Polen erschweren. Die Hauptfrage sind

Garantien zum Schutz unserer deutschen Interessen.

Der Weg über das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird diesem Ziel nicht gerecht. Wir verlangen, daß ein weiteres Entgegenkommen gegen die Forderungen unserer Gegner nicht stattfindet. Von einer Räumung kann nicht die Rede sein. Wir wünschen den Frieden auch mit den Bolschewiki, allein die Wahrung der deutschen Interessen muß allem anderen vorangehen. So dringen wir brauchen wir den Frieden nicht. Eine Forderung des Bündnisses mit Österreich-Ungarn möchte bei uns niemand. Unser Bundesverhältnis beruht auf Gegenseitigkeit, sie muß auch beim Friedensschluß gewahrt werden. Abrüstung und internationaler Völkerverbund sind

...um die man ein nach irrendem Sinn gerichtet sein kann. Das Ziel des Krieges wird in erster Linie durch militärische Erfolge erreicht. Die notwendigen Opfer nimmt niemand leichtfertig, und die gegenseitige Unterstellung ist verlegend. Es handelt sich um ein blutiges Werk im Interesse unserer ganzen Zukunft, und deshalb wünschen wir eine offene, klare, unbedingte, entschlossene Politik.

Abg. Freiherr v. Camp (fr.) schließt sich in allen wesentlichen Punkten dem Redner an und kommt zu den gleichen Schlussfolgerungen.

Abg. Ledebour (Soz.) führt aus, die Regierungsbredien könnten nur Enttäuschung auslösen. Klarheit sei noch immer nicht geschaffen, die Friedenssehnsucht der Welt habe weniger wie nichts erhalten. Im weiteren richtet der Redner heftige Angriffe gegen die Regierung und die politischen Gegner.

Abg. Seyda (Vole) wünscht, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker untergeordnet durchgeföhrt werde; es müsse also auch für Polen gelten. Der Abgeordnete äußert dann Bedenken über die beabsichtigte Lösung der polnischen Frage.

Abg. Czernberger (Zentr.) weist darauf hin, daß die Entfaltung der Dinge nicht so leicht gelte, die von Anfang an für einen Verständigungsfrieden gewesen seien. Erfolg könne man sich nur dann versprechen, wenn Regierung und Volk geschlossen für die erwähnten politischen Ziele eintreten.

Morgen soll die Aussprache beendet werden.

Reichstags- und Hauptauschussarbeiten.

Berlin, 25. Januar.

Der Altersausschuss des Reichstages beschloß heute, daß der Reichstag am 19. Februar zusammentreten solle. Der Hauptauschuss wird morgen die Aussprache über die Regierungsmittelungen beenden, sich dann vertagen, um nach Bedarf wieder zusammenberufen zu werden.

Aus Graf Czernins Friedensrede.

Berlin, 25. Januar.

Die Rede, die der Minister des Äußern, Graf Czernin, vor der österreichischen Delegation gehalten hat, fand in der Aussprache teilweise begeisterten Widerhall. Nur des Höchste und der südslawische Vertreter machten Vorbehalte, weil Graf Czernin ihren Sonderwünschen unzugänglich ist. Graf Czernin wird also auch in der österreichischen Delegation das Vertrauensvotum erhalten, das er gefordert und das ihm die ungarische Delegation bereits erteilt hat. Was die Delegation von vornherein für den Minister einnahm, war die offene Art, mit der Graf Czernin die Frage der West-Balkan-Verhandlungen darstellte.

Es ist ganz ausgeschlossen, meinte er, daß Verhandlungen, die an Umfang und Tiefe den jetzigen gleichkommen, von der ersten Minute an glatt und ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen könnten. Es gilt, eine neue Welt aufzubauen, alles das, was der erbarmungsloseste aller Kriege zerstört und in den Boden gestampft hat. Bei allen Friedensverhandlungen, die wir kennen, haben sich deren verschiedene Phasen mehr oder weniger bei verschlossenen Türen abgepielt, und erst nach Ablauf der Verhandlungen wurde der Welt das Ergebnis mitgeteilt. Wenn Österreich-Ungarn trotzdem der Öffentlichkeit der Verhandlungen zugestimmt hat, so geschah es, weil es nicht zu verbergen hat und in dem Vertrauen, daß das Hinterland und vor allem seine Führer ruhige Nerven behalten. Die Partien muß mit kaltem Blute zu Ende gespielt werden, und sie wird zu einem guten Ende kommen, wenn die Völker der Monarchie ihre verantwortlichen Vertreter auf der Friedenskonferenz unterstützen. Vorweg sei es gesagt: Die Basis, auf welcher Österreich-Ungarn mit den verschiedenen neuentstandenen russischen Reichen verhandelt, ist die ohne Kompensationen und ohne Annexionen. Das ist das Programm, welches ich vor einem Jahre knapp nach meiner Ernennung zum Minister denjenigen gegenüber habe, welches ich den russischen Machthabern auf ihr erstes Friedensangebot hin wiederholt habe und von dem ich nicht abweichen werde.

Graf Czernin hob dann hervor, daß die größte Schwierigkeit der Verhandlungen in West-Balkan darin besteht, daß Verhandlungen mit verschiedenen neuentstandenen Reichen geführt werden müssen, 1. mit dem von Petersburg geleiteten Rußland, 2. mit der Ukraine, 3. mit Finnland und 4. mit dem Kaukasus. Der Redner hob dann die Verhandlungen mit der Ukraine besonders hervor, die für Österreich-Ungarn wegen der wirtschaftlichen Fragen außerordentlich wichtig seien. Durch die Schaffung einer neuen maximalistischen Vertretung der Ukraine sind abermals Schwierigkeiten entstanden. Graf Czernin ist indes der Überzeugung, daß auch diese neue Schwierigkeit überwunden werden wird. Dann steht dem Friedensschluß nichts mehr im Wege.

Zusammenfassung zu Czernins Rede.

Budapest, 25. Jan. In allen politischen Kreisen Ungarns hat man von Czernins Rede mit Billigung Kenntnis genommen. Der „Bester Lloyd“ bezeichnet die Rede als eine entschiedene Abgabe an die deutschen Annexionisten.

Rußlands innere Not.

Der Plan einer Weltrevolution.

In Petersburg sind jetzt die ersten Werbestellen für die neue Sozialistengarde eröffnet worden. Aus diesem Anlaß hielt Ewerblow, einer der maximalistischen Hauptsprecher eine Rede, in der er u. a. sagte:

Die vornehmste Aufgabe der Maximalisten ist nicht der Friedensschluß, sondern die Entfaltung der Weltrevolution. Der Friedensschluß ist das Mittel, der Zweck aber die Weltrevolution.

Damit haben die Maximalisten ihre wahren Ziele enthüllt. Sie überlassen eigentlich niemand; denn die Ereignisse der letzten Wochen, besonders der Versuch, den russischen Zusammenbruch auch in anderen Ländern herbeizuföhren, haben ihr wahres Gesicht aller Welt enthüllt.

Die Ereignisse in Petersburg.

Nach einem Beschluß des Rates der Volksbeauftragten wurde die Entwaffnung der Petersburger bürgerlichen Bevölkerung angeordnet. Ebenso haben sämtliche Mitglieder der gemäßigten Parteien in Petersburg innerhalb 72 Stunden alle Waffen abzugeben. Durch diese Maßnahme wird die nichtmaximalistische Bevölkerung der zahlreichen Bänder in der Stadt auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung ist auf das höchste gestiegen. Sie beginnt auch auf die Kasernen überzugreifen, so daß mit einer offenen Militärrevolte zu rechnen ist. Einweilen stützt sich die maximalistische Gewalt noch auf Matrosen aus Kronstadt und Helsingfors, die in den Straßen der Hauptstadt ein Schreckensregiment führen und grauenvolle Blutbäder anrichten.

Die Moskauer Konstituante.

Nach den Massenverhaftungen, die die Maximalisten unter den gemäßigten Mitgliedern der Konstituante vorgenommen haben, sind sie, nach einer Konferenz, bei der auch der amerikanische Botschafter Francis beizugewohnt, nach Moskau gegangen. Es ist nicht unmöglich, daß sich Moskau von Petersburg trennt und die „Mittelrussische Republik“ bildet.

Als Protest gegen die Auflösung der Konstituante haben sämtliche bürgerlichen und gemäßigten Angestellten in den großen Städten des Landes die Arbeit niedergelegt. Da die maximalistischen Arbeiter aus Freude über die Auseinanderprengung der Konstituante schon tagelang nicht arbeiten, ruht das Wirtschaftsleben Rußlands zurzeit vollständig.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Moskau nahm eine Entschließung an, in der erklärt wird, daß die Maximalisten die Tagung einer Rumpfkongstituante in Moskau unter allen Umständen verhindern würden.

Der Oberbefehlshaber der Maximalisten.

Russische Grenze, 25. Jan. Der Petersburger Sowjet stellte die in Südrußland kämpfenden maximalistischen Truppen unter einen einheitlichen Oberbefehl. Desgleichen erhielten die Truppen der maximalistischen Kaba in Charkow einen Oberbefehlshaber in der Person eines gewissen Stubeck. Die Maximalisten verfügen hier gegenwärtig über rund 70.000 Mann.

Verhaftung von Abgeordneten.

Sankt, 25. Jan. Nach Meldungen aus Petersburg sind daselbst mehr als 20 Sozialrevolutionäre, die als Abgeordnete in der Konstituante saßen, im Hauptbureau der Partei verhaftet worden.

Ein Aufruf an die Ukrainer.

Petersburg, 25. Jan. Das Generalsekretariat des Volkes und der Republik der Ukraine hat an „alle Ukrainer“ einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Das Generalsekretariat der Zentralrada unterstützt Kaledin und alle Gegenrevolutionäre in ihrem Kampfe gegen die Revolution der Arbeiter und Bauern, ist nationale Zwietracht zwischen das ukrainische und das russische Volk und stützt das bürgerliche Regime in der Ukraine. Wir erklären im Namen des Volkes und der Republik der Ukraine, daß das Sekretariat der Zentralrada ein Feind des freien ukrainischen Volkes ist, und fordern das gesamte Volk sowie die Arbeiter und Bauern der Republik auf, gegen das bürgerliche Generalsekretariat der Zentralrada und gegen Kaledin zu kämpfen. Das Volk und die Regierung der Arbeiter und Bauern der geeinten Bundesrepublik wird mit uns gemeinsame Sache machen.“

Die Ermordung Schingarews.

Petersburg, 25. Jan. „Nowoje Schito“ meldet, daß bei der Ermordung des Minister Schingarew und Kotschelnin sich die widerlichsten Szenen abgespielt haben. Die 14 Mörder hatten ihre Opfer in eine Kammer des Marinehospitals geschleppt und sie hier durch Bajonettschläge getötet. Als die Ermordung bekannt wurde, haben die Spektakelanten den Mord gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 80 Kopeken in die Kammer gelassen. Darauf hätte dann der Mord sein Räuschen an den Toten geküßt.

Der Krieg.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 25. Jan. (Amtlich.) Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Wiegand erzielte eines unserer Unterseeboote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teile des Ärmelkanals. 7 Dampfer mit insgesamt 28.000 Br.-Reg.-Ton. wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet. Vier Dampfer, darunter ein Tandampfer von etwa 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer, U-Bootjäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, darunter zwei aus demselben Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befand sich ein größerer Dampfer vom Einheitsstyp, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralsstabs des Marine.

Die Unsicherheit im Mittelmeer.

Im Unterhaus erklärte Mac Namara, daß mit einem Dampfer, der vom Feinde im Mittelmeer versenkt wurde, ungefähr 484 und mit einem anderen 224 Personen zu Grundegegangen seien.

Die Rationierung in England notwendig.

London, 25. Jan. Der Ernährungskommissar Lord Rhondda erklärte in einer Rede in London, die Zwangsrationierung müsse kommen. Es sei durchaus notwendig, daß außer Brot auch das Fleisch rationiert werde.

Vom Tage.

Die Lehre aus den Wiener Vorgängen.

Die „Nat. Kor.“ weist darauf hin, welche Lehren aus den Wiener Vorgängen zu ziehen sind:

„Unsere Festigkeit ist um so notwendiger, als die Agitationsreden in West-Balkan leider nicht ohne Wirkung geblieben sind. Die Streikereignisse in Österreich haben nach dieser Seite eine sehr deutliche Sprache geführt. Man hat dort offenbar in den Massen unter der Suggestion der Trostischen Redebildungen und unter der Nachwirkung einheimischer Agitatoren vollkommen den Blick für das Verlorene, was wirklich vor sich geht und vor sich gegangen ist. Daß die mannhaften und kraftvollen Worte des Generals Hoffmann so unfreundlich aufgenommen worden sind, ist für die Stimmung außerordentlich bezeichnend. Denn daran hat man offenbar gar nicht gedacht, daß ihnen die schlimmsten Beschimpfungen des Generals und der deutschen Obersten Heeresleitung durch die russischen Funksprüche vorausgegangen sind. ... Die österreichischen Vorgänge sollten uns eine heilsame Lehre sein. Leider haben die österreichischen Arbeiter, die gegen angebliche Annexionsforderungen einen Proteststreik in Szene setzten, in Deutschland Parteigänger gefunden.“ Das österreichische Beispiel hat uns gezeigt, schreibt die „Nat. Kor.“ mit Recht, wohin die Nachgiebigkeit der Re-

gierung führt. „Bei uns darf es deshalb nicht das geringste Wanken und Schwanken geben. Wir müssen mit unbeweglicher Festigkeit auf dem Boden stehen bleiben, der Anfang Januar zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung gemeinsam vereinbart worden ist. Wenn der „Vorwärts“ glaubt, mit der etwaigen Isolierung Deutschlands schreden zu können, so irrt er sehr. Wir wissen, daß wir den letzten Gang auch allein ausfechten können, und daß wir nichts zu fürchten haben, als die eigene Schwäche.“

Die russischen Soldaten als Geiseln Frankreichs.

Frankreich hatte bekanntlich von dem Jaren-regiment erreicht, daß es ihm 5000 russische Soldaten als Kanonenfutter für die französische Westfront abgab. Nach Ausbruch der russischen Revolution hat es aber diesen Truppen nicht mehr gepaßt, ihr Blut für die französischen Ziele zu vergießen. Es kam dann wiederholt unter ihnen zu Meutereien, die von französischen Regimentern blutig unterdrückt wurden. Nun fordert der radikale Abgeordnete Labruac in der „Heure“, daß jene Soldaten, da sie ihren Wert als Kampftruppen verloren hätten, als Arbeitssträflinge für Frankreich weiter dienten, um dadurch die durch die Erklärung des russischen Staatsbankrotts verlorenen russischen Milliarden zu rückerhalten zu helfen.

Sarrail 3. D.

„Petit Journal“ meldet: General Sarrail wurde zur Disposition des Kriegsministers gestellt. General Sarrail ist für Freitag in der Untersuchungsphase Caillaux zur verantwortlichen Vernehmung vorgeladen worden.

Englands Vernichtungswille.

Die schon lange befürchtete Ausweitung deutscher Missionare aus der englischen Goldküste hat begonnen. Am 11. Januar sind 27 Frauen und 27 Kinder von der Basler Mission aus Accra in London eingetroffen. Ihre Männer wurden, von ihnen getrennt, auf einem andern Dampfer untergebracht, der noch nicht angekommen ist. Die seit 1827 an der Goldküste, dem Friedhof Westafrikas, tätige Basler Mission unterhält dort am 1. Januar 1917 auf 11 Haupt- und 185 Nebenstationen einen Arbeiterstab von 98 Europäern und 286 Eingeborenen und hatte 27.338 Christen und 9683 Schüler gesammelt. Die Goldküste verbannt ihren kulturellen Aufschwung nicht zum wenigsten der Basler Mission, aber England kennt in seinem Vernichtungswillen gegen deutsche Arbeit keine Rücksichten.

Kaiser Karl in Budapest.

Budapest, 25. Jan. Kaiser Karl ist heute morgen hier eingetroffen und hat den Ministerpräsidenten Wessely in Audienz empfangen.

Vertagung der Irischen Konvention.

Amsterdam, 25. Jan. In der gestrigen Versammlung der Irischen Konvention verlas der Vorsitzende einen Brief Lloyd Georges, worin dieser mitteilt, daß bevor von der Konvention eine Entscheidung über gewisse zur Erörterung stehende Fragen getroffen würde, er und die anderen Minister sich mit den leitenden Mitgliedern der Konvention besprechen möchten. Die Konvention wurde darauf vertagt, und es wurden einige Mitglieder für die Besprechung mit den Ministern gewählt.

Streikdrohungen in England.

Amsterdam, 25. Jan. Nach zuverlässigen Berichten aus London hat die Aufstandsdrohung der englischen Metallarbeiter jetzt auf die Werftarbeiter übergegriffen. In Hull, Liverpool und Woolwich fanden Versammlungen statt, in denen die Werftarbeiter mit dem allgemeinen Aufstand drohten, falls die kritischen Lebensmittelpreise keine durchgreifende Besserung erfahren. Die Bewegung ist zwar durch die unzureichende Ernährung verursacht worden, sie verfolgt aber durchweg politische Ziele.

Die englisch-russischen Beziehungen.

Rotterdam, 25. Jan. Wie aus London gemeldet wird, soll Buchanan einwilligen seinen Nachfolger in Petersburg erhalten. Die Ernennung des Sozialisten Vandman zum Vertreter der englischen Regierung in Petersburg hat nur die Bedeutung, daß ein halbamtlicher Vertreter der britischen Interessen nach Rußland geht.

Französische Friedensführer.

Kopenhagen, 25. Jan. Wie aus Paris gemeldet wird, erregt in Frankreich ein Aufruf des früheren Ministers Albert Thomas im „Matin“ großes Aufsehen. Thomas verlangt im Namen der Arbeiter, daß die Alliierten sofort eine gemeinsame Konferenz einberufen, um die Friedensbedingungen festzusetzen.

Offensive-Verberetungen.

Zürich, 25. Jan. Basler Militärkritiker heben hervor, daß sich gegenwärtig eine Vereinigung britischer und französischer Streitkräfte an der Westfront vollziehe in Erwartung der Operationen in den nächsten Wochen.

Caillaux gewinnt Freunde.

Genf, 25. Jan. In Frankreich ist ein bemerkenswerter Umschwung zugunsten Caillaux eingetreten, was vor allem in der sozialistischen, aber auch in der liberalen Presse zum Ausdruck kommt.

Italiens Kriegsziele.

Kopenhagen, 25. Jan. Nach einer Basler Meldung stellt Dore in der Victoire mit, daß die Völschlacht Wilsons in Italien große Enttäuschung verursacht habe, weil Wilson Österreich als Staat erhalten will. Wenn der Traum Italiens in Erfüllung gehen sollte, müßte Italien Alleinberricher des Adriatischen Meeres werden mit Serbien als Nachbar. Das von Italien mit den Alliierten abgeschlossene Abkommen garantierte Italien auch die Dalmatienküste. Zur Verwirklichung der Stimmung in Italien sei notwendig, daß die Alliierten mindestens Triest und namentlich Pola als ihr Kriegsziel für Italien bekanntgeben.

Beschränkung des amerikanischen Weizenhandels.

Sankt, 25. Jan. Um einen reichlichen Überschuss an Weizen für die Ausfuhr an die Alliierten zu gewinnen, erwägt die Lebensmittelverwaltung der Vereinigten Staaten gegenwärtig einen Plan, wonach der Verkauf von Weizen auf 75 Prozent der jetzt gehandelten Menge herabgesetzt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Nachprüfung der Getreidevorräte soll demnächst vorgenommen werden. In einem Rundschreiben hat der Staatssekretär des Kriegsministeriums die Bundesregierungen ersucht, zur Teilnahme an den Arbeiten

der Feststellungsausschüsse, die nach Ablauf der Drusch-
termine die bei den landwirtschaftlichen Betrieben noch
vorhandenen Getreidevorräte feststellen sollen, auch Ver-
treter der Verbraucherkreise heranzuziehen. Bei der Aus-
wahl sind zunächst alle Kreise der Verbraucher zu berück-
sichtigen, also Industriearbeiter, Handwerker, Angestellte
des Handels und der Kleinindustrie, Beamte, Angehörige
der freien Berufe usw. Erforderlich ist insbesondere, den
Verbraucherkreisen in den Industriezentren hinreichend
Gelegenheit zu geben, sich von der ordnungsmäßigen
Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu über-
zeugen.

Der Wiederaufbau der Volkskraft nach dem Kriege
wird den Gegenstand der Beratungen auf der gemein-
samen Tagung der ärztlichen Abteilungen der Waffen-
ärztlichen Vereinigungen Österreich-Ungarns und Deutsch-
lands, die in Berlin stattfindet. Sie wurde durch eine
Beschlussung eingeleitet, bei der das Kaiserpaar durch den
Präsidenten Friedrich Wilhelm vertreten war. Unterstaats-
sekretär Schiffer begrüßte die Erschienenen in längerer
Rede, die mit den Worten schloß, der Krieg müsse geführt
werden, der Frieden geschlossen werden unter dem Motto: „Alle für
einen und einer für alle.“ Generalstabsarzt der Armee
und Feldsanitätschef Prof. Dr. v. Schjerning sprach darauf
über die Bedeutung der Kinder- und Jugendfürsorge für
die Volks- und Wehrkraft.

Osterreich-Ungarn.

Ein einiges Königreich Polen mit Zugang zum
Meere verlangt eine Entschädigung, die im österr. Reich
Polenklub von den Allpolen und der Volkspartei ein-
gebracht worden ist. Der Antrag verlangt ferner, daß
dieses Großpolen auch die gegenwärtig zu Österreich und
Ungarn gehörenden Polen umfassen soll.

Belgien.

Die Antwort des Königs von Belgien auf die
Friedensbotschaft des Papstes vom 1. August v. J.,
die vor einigen Tagen in Rom überreicht worden ist,
heißt folgende Forderungen auf: Billige Genugtuung und
Sicherheit und Garantien für die Zukunft, Unverletztheit
des mütterlichen und kolonialen belgischen Gebiets
und seines politischen, wirtschaftlichen und militärischen
Einflusses ohne Bedingungen und Beschränkungen, Genug-
tuungen für die erlittenen Schäden und Garantien gegen
eine Wiederholung des Angriffs von 1914.

Schweden.

In der Zweiten Kammer hielt der Minister des
Äußeren Sellner eine Rede, in der er als erste Pflicht
der Regierung bezeichnete, die Neutralität aufrecht zu
erhalten. Der Minister erklärte weiter, hinsichtlich ihrer
Handelspolitik beabsichtige die Regierung die Beibehaltung
der Handelsbeziehungen mit beiden Mächtegruppen. Zum
Schluß betonte der Minister die englich-schwedische
Lohnfrage betreffend, daß die Regierung es für
eine zwingende Pflicht halte, ein Abkommen zu treffen
mit derjenigen Mächtegruppe, von der gewisse notwendige
Rohstoffe zu bekommen möglich wäre, auch wenn dies
nur auf Kosten eines Teiles der schwedischen Handels-
marine geschehen könnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag
des Kriegsministers und den Generalstabschef.

Berlin, 25. Jan. Wie verlautet, wird Staatssekretär
Rühlmann am Sonntag nach Breslau zurückkehren.

Berlin, 25. Jan. Der Bundesrat hat den Entwurf
einer Verordnung über Anmeldestellen für feindliche Vermögen
an für Auslandsforderungen angenommen.

Stuttgart, 25. Jan. Wie verlautet, wird Bischof
Pöcher in der nächsten Woche nach Berlin reisen.

Wien, 25. Jan. Graf Czernin reist am 26. Januar nach
Breslau zurück.

Haag, 25. Jan. Die Londoner Presse unterläßt den Vor-
schlag des französischen Politikers Cochon, König Albert
von Belgien zum König von Jerusalem zu ernennen.
Cochon sagt zur Begründung seines Vorschlags, daß König
Albert ein direkter Nachkomme von Gottfried von Bouillon,
dem ersten König von Jerusalem, sei.

Genf, 25. Jan. Französische Blätter zufolge steht im
englischen Kabinett eine durchgreifende Veränderung
an. Lord George wird an der Spitze des Kabinetts ver-
bleiben.

Aus Nah und Fern.

Horborn, den 26. Januar 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Anmeldung von Schuhmachern. Die
Herrn Bürgermeister wollen der Kreisbefleidi-
stelle in Dillenburg bis zum 4. Februar 1918 die
Namen derjenigen Schuhmacher mitteilen, die augen-
blicklich ihr Handwerk ausüben.

Bedarf an Baumwollnähfäden und
einennähzwirn wollen die Kleinändler und
die gewerbmäßigen Verarbeiter umgehend an die
Kreisbefleidiungsstelle in Dillenburg, Wilhelmstraße
anmelden. Der Bedarf ist für den Zeitraum eines
Jahres anzugeben.

Geschäftsschließung. Der Firma Gebrüder
Conrad, Inhaber Otto Conrad, in Langenbach habe
den Handel mit Gegenständen des täglichen Be-
darfs aller Art unterjagt, weil der Genannte den
Verkauf von Tabak von der Lieferung von Lebens-
mitteln durch den Kunden abhängig gemacht hat.

Spiritus. Mit sofortiger Wirkung wird hin-
sichtlich der Flaschenabgabe folgendes festgesetzt:

Die Flaschen sind nicht mehr gegen Entnahme
eines Pfandes (als sogenannte Pfandflaschen) abzu-
geben, sondern dem Abnehmer zum Preise von 40
Pfg. mitzuberufen. Hieraus ergeben sich folgende
Verkaufspreise für Flaschenspiritus:

Gegen Bezugsmarken	0,55 Mk.
Zuzüglich Verkaufspreis für die Flasche	0,40 Mk.
also für die gefüllte Flasche	0,95 Mk.

Der Käufer ist jedoch berechtigt, bei Entnahme
einer vollen Flasche eine leere Flasche zum Preise
von 40 Pfg. in Zahlung zu geben.

Die Verpflichtung, leere Flaschen zum berechneten
Preise zurückzunehmen, fällt für alle von jetzt an

erfolgenden Lieferungen fort.

Die bisherigen „Pfandflaschen“ sind jedoch jeder
Zeit — auch ohne Entnahme von Brennspiritus —
zum gezahlten Pfandpreise von 15 Pfg. zurückzu-
nehmen.

Petroleum. Die Herren Bürgermeister werden
benachrichtigt, daß im Monat Februar kein Petroleum
an den freien Handel gegeben wird. Mit der Aus-
fuhr des Ausgleichpetroleums ist in diesen Tagen be-
gonnen worden. Sie wollen Vorkehrung treffen, daß
aus dem Ausgleichpetroleum auch solcher Bedarf
einigermassen befriedigt werden kann, der bisher aus
den durch den Handel vertriebenen Vorräten gedeckt
wurde.

Mit Bezug auf meine Rundverfügung vom 18.
v. Mts., erlaube ich von der Beschaffung von Not-
lampchen umfangreichen Gebrauch zu machen. An-
meldungen können noch bis zum 2. nächsten
Monats bei mir eingereicht werden.

Der Königl. Landrat.

* Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst
wurde dem Rangierführer Heinrich von hier ver-
liehen.

* (Kaiser-Geburtstags-Spende.) Wenn
die Sammler und Sammlerinnen morgen an Kaisers
Geburtstag in die Häuser unserer Bürger kommen,
dann denke jeder daran, daß er sicher und wie im
Frieden seine Beine unter den Tisch strecken und
am warmen Ofen sitzen kann, diejenigen aber, für
die diese Sammlung ins Werk gesetzt wird, in Kälte
und Kälte, in Schmutz und Morast, den vierten
Kriegswinter die Heimat schützend an den Grenzen
stehen. Soldaten- und Marineheime sollen den
Töpfen geschaffen werden, eine Stätte in welcher
sie sich heimisch fühlen und in der sie erkennen,
daß auch die Heimat durchhält und an ihre Söhne
denkt. Also Hände und Herzen auf, gebet reichlich
für diesen edlen Zweck.

* (Für wen kämpft der Feldgrau da
draußen?) Nicht für sich, denn sein Leben ist dem
Kriegsgeschehn verfallen, — aber er kämpft für uns,
die Dabeingebliebenen — für unsere Ruhe und
Sicherheit. Wenn wir uns dieser Tatsache nur in
jedem Augenblick bewußt wären! Dann würden wir
alle Gelegenheiten, die es uns ermöglichen, dem
Soldaten das schwere Draußenlos zu erleichtern
nur als einen ganz schwachen Ausdruck für eine tiefen-
dankepflicht begriffen. In den Soldaten- und Marine-
heimen ist uns solch herrliche Gelegenheit geboten,
einen Teil unserer dankbaren Liebe über unsere
fernen Kämpfer ausströmen zu können. Wenn ein
jeder von uns, nach seinem Vermögen ein Scherlein
beisteuert, und es nicht nur bei der guten Absicht
läßt, kann es nie an Mitteln fehlen, diese kühnen
Heimstätten mit allem auszustatten, was dem Leibe
und der Seele unserer Krieger nützt. Ja, bis in
die entlegensten Kampfzonen können wir dann unsere
Liebe tragen und den gänzlich Heimatlosen wirklich
ein Stück Heimat bringen.

Dortmund. Den Lehrern an verschiedenen
höheren Schulen war es aufgefallen, daß eine An-
zahl Schüler anscheinend über mehr Geldmittel ver-
fügten, als ihre häuslichen Verhältnisse vermuten
ließen. Die betreffenden Schüler wurden unter
Beobachtung gestellt, und da stellte sich denn
zum allgemeinen Erschrecken die Tatsache heraus, daß
sie einen regelrechten Schleichhandel trieben. Sie
kauften Waren ein und schoben sie dann zu höheren
Preisen weiter. Das Geschäft soll so gut gegangen
sein, daß einer der jugendlichen Schleichhändler im
Monat angeblich 1400 Mark verdiente. Der Gewinn
wurde meist in Kaffeehäusern und anderen Ver-
gnügungstätten durchgebracht. Jetzt sind Maßregeln
getroffen worden, um die Jünglinge wieder ihrer
früheren Beschäftigung mit den Schulbüchern zuzu-
führen.

München. Bei dem um 11 Uhr hier von Ber-
lin eintreffenden D-Zug gerieten vor Station
Schleifheim die beiden letzten Wagen, darunter der
Schlafwagen in Brand. Mehrere Personen
wurden getötet, acht bis zehn schwer und eine
größere Anzahl leicht verletzt.

Mugsburg. In der Station Treuchtlingen
stieß ein Personenzug mit einem Güter-
zug zusammen. Zehn Personen wurden verletzt.
Der Materialschaden ist bedeutend. Der Unfall er-
eignete sich dadurch, daß der Personenzug vorzeitig
abgelassen wurde.

Leipzig. Die große Papierfabrik Eich-
ler & Söhle in Wida wurde vollständig ein
Raub der Flammen.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtsch.)

26. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front zwischen dem Blan-
kaarsee und der Yser, bei Lens und beiderseits der
Scarpe von mittags an Artillerie-Kampf. Unsere
Infanterie brachte von Erfundungen bei Lens,
Croiselles und Epehy Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal,

in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas
lebte die Feuerartillerie auf.

Westfälische Stoßtruppen holten nach kurzer vor-
bereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben
im Walde von Wocourt 24 Gefangene und 1 Maschi-
nengewehr. Ebenso hatte ein kräftiger Handstreich
gegen die feindlichen Linien am Courieres-Walde
vollen Erfolg.

In den letzten 4 Tagen wurden im Luftkampfe
und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abge-
schossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche An-
griffe gegen die französl. Nordküste durch. Gute
Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne
beobachtet. Leutnant Noeth brachte gestern inner-
halb weniger Minuten 3 französische Fesselballons
brennend zum Absturz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden
Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artillerie-
Kämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Echo der Kanzlerrede im Ausland.

Bern, 26. Jan. (ZII) Zur Kanzlerrede bemerkt
das „Journal de Geneve“, daß sie eine schärfere
Tonart hatte als Czernins Ausführungen, weil dieser
der inneren Politik der Donaumonarchie Rechnung
tragen mußte. Eines erhellte aus beiden Reden,
die Entente werde den Gedanken an einen Sonder-
frieden mit Österreich-Ungarn endgültig als Illusion
erkennen.

Basel, 26. Jan. (ZII) Das „Echo de Paris“
erklärt in den Ausführungen des österreichischen
Ministers des Äußern den Versuch, die Vereinigten
Staaten von der Entente abzusprenken.

Wien, 26. Jan. (ZII) Die Beurteilungen der
Reden des Grafen Hertling verweisen übereinstim-
mend auf den Einklang, der zwischen ihnen und
den Ausführungen Czernins fast bezüglich aller Punkte
festzustellen ist. Wenn die Ausführungen Hertlings
bezüglich der Vorschläge Wilsons einigermaßen anders
klingen als die Czernins, so ergebe sich das aus
der anderen Stellung Deutschlands zu den Vereinig-
ten Staaten. Jedenfalls haben Wien und Berlin
Wilson Gelegenheit gegeben, seine Friedensneigung,
wenn sie echt ist, zu betätigen. Was das Verhältnis
zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn anbe-
langt, so zeigt sich keinerlei Unterschied der Auf-
fassung zwischen Czernin und Hertling.

Budapest, 26. Jan. (ZII) Die hiesigen Zei-
tungen besprechen in längeren Artikeln die gestrigen
Reden des deutschen Reichskanzlers und des Grafen
Czernin, wobei sie besonders diesem Lob und An-
erkennung zollen. In mehreren Blättern wird her-
vorgehoben, daß Graf Czernin sich zwar optimistischer
ausgesprochen habe als Graf Hertling, daß er aber
auch die konkrete Behandlung der Verhandlungs-
basis entschiedener betont habe als der deutsche
Reichskanzler. Die Ausführungen des „Pester Lloyd“
weisen besonders auf die Antwort hin, die beide
Staatsmänner Wilson auf seine Kongreßbotschaft er-
teilt haben und stellen dabei fest, daß nunmehr der
Präsident der Vereinigten Staaten wiederum das Wort
habe. — Das Regierungsorgan „Pesti Hirlap“ be-
zeichnet mit Befriedigung die Harmonie zwischen
Czernin und Hertling. — Das Blatt „Uj Ujsag“,
das Organ des Grafen Tisza und seiner Partei,
erklärt in den beiden Reden das Zeichen unbedingten
gemeinsamen Ausstehens und den Zusammenschluß
in der Friedensfrage. — Die radikale Zeitung „Pesti
Naplo“ ist gleichfalls befriedigt von den Ausfüh-
rungen des Grafen Hertling, hätte nur über Belgien
eine deutlichere Sprache erwartet.

Die Solidarität der Zentralmächte.

Wien, 26. Jan. (ZII) Das „Fremdenblatt“ kon-
statiert in seinem heutigen Leitartikel, daß entgegen
allen umlaufenden Gerüchten zwischen dem Deutschen
Reich und der Donau-Monarchie vollständige Ueber-
einstimmung herrscht.

Frankreichs und Italiens Ernährungsschwierigkeiten.

Genf, 26. Jan. (ZII) Die Pariser Blätter
äußern sich sehr zurückhaltend über die Getreide-
Lieferungen, die angeblich Frankreich Italien zuge-
stehen will. Die Versprechungen, die man Orlando
in dieser Beziehung gemacht habe, seien bedeutungs-
los, weil Frankreichs Ernährungsschwierigkeiten eine
Abgabe von Nahrungsmitteln ganz unmöglich machen.

Der Kongress wartet auf Deutschlands Antwort.

Genf, 26. Jan. (ZII) Der „New York Herald“
meldet vom 22. Januar: In Erwartung einer Stel-
lungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte auf
die Wilson'schen Friedensvorschläge hat der Senat
am Montag die Weiterberatung der Botschaft des
Präsidenten auf den 28. Januar vertagt.

Die Ukraine und Rumänien.

Haag, 26. Jan. (ZII) Die allgemein erwarteten
guten Aussichten für einen Frieden mit der Ukraine,
werden nach dem „Nieuwe Courant“ als Beweis chri-
stlicher Absichten der Unterhändler der Zentralmächte
angesehen, die alle Schuld für ein etwaiges Schei-
tern der Verhandlungen in Brest-Litowsk mit den
Bolschewiki leicht auf letztere abzuwälzen vermöchten.
Das „Handelsblad“ erwartet von der Meldung des
„Petit Parisien“ über einen Rücktritt des Kabinetts
Bratiano auch einen rumänischen Sonderfrieden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag nachmittag von 2-3 Uhr Ausgabe von Zucker für Kinder unter 2 Jahren auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 13 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 13 der blauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Biscator.

Am Mittwoch Ausgabe der neuen Fettkarten auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses nach den Nummern der Fettkarten:

Von Nr. 1-800 von 9 1/2-12 Uhr
801 ab 2-4

Die abgelassenen Mittelstücke sind mitzubringen.

Am Mittwoch Verkauf von Gries gegen Abtrennung von Abschnitt 9 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-800 Kaiser's Kaffee-Geschäft
801-1600 Wilt Bender
1601-2400 Friedr. Bähr
2401-3200 Friedr. Bipp
3201 ab Paul Quast.

Am Donnerstag Verkauf von Kunsthonig auf die Hauswirtschaftskarten in der Turnhalle auf Abschnitt Nr. 6:

Nr. 1-600 von 2-3 Uhr,
601 ab 3-4

Am Freitag Verkauf von Marmelade gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 5 der Marmeladekarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-1200 Theob. Pfeifer
1201 ab Chr. Biscator Bwe.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 8 der Bezugskarten für Zulagekarte an die Schwärzweiler und Abschnitt Nr. 12 der Petroleumkarten. Petroleum kann in allen Geschäften entnommen werden.

Herborn, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die letzte Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen erfolgt für den Monat Januar am Dienstag, den 29. ds. Mts., nachmittags von 9 1/2-12 Uhr und nachmittags von 2-3 Uhr.

Es ist unbedingt erforderlich, daß alle Unterstützungen abgehoben werden.

Herborn, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kaisers-Geburtstagspende für deutsche Soldatenheim an der Front.

Die Pürgerchaft wird gebeten, die morgen stattfindende Hausammlung durch reichliche Gaben zu unterstützen.

Herborn, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Petroleum-Lampchen sind auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zu haben.

Herborn, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.



Deutsches Soldatenheim an der Front

Die Nacht bricht herein,
Der Wind weht so kalt,
Die Höfen beugt er
Mit wucht'ger Gewalt.

Der Schnee häuft sich hoch —
Sie schlafen daher —
„O, wenn doch der Weg
Zu Ende schon wär!“

Da, endlich ein Licht
Aus Ruhe und Rast —
Die Heimat spricht leuchtend:
„Triff ein, lieber Gast.“

Ellis Vogel



An Kaisers Geburtstag
spendet für die Deutschen
Soldatenheim an der Front

Küchenmädchen, Zimmermädchen, junger Hausdiener

zum März-April gesucht.

Palast-Hotel,
B. Scholler,
Bad Nauheim.

Gut erhaltenes Bett

(inkl. Bettstelle und Matratze)
wegen Platzmangel zu verkaufen.

Heinrich Peter III.,
Hebernthal

Garten

zu pachten gesucht. Späterer
Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten
unter Z. 73 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Größere Wiese

zu pachten gesucht. Offerten
unter Z. 74 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Kriegerverein Herborn.

Zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers

findet am Sonntag, den 27. Januar ein

Fest-Gottesdienst

statt und werden alle unsere Kameraden zu recht zahlreicher
Teilnahme herzlich eingeladen und gebeten, pünktlich vormittags
9 1/2 Uhr bei der Fahne anzutreten.

Der Vorstand.

100 Mark Belohnung

demjenigen, welcher schwarze Sandstiche mit größerem
Geldbetrag wiederbringt. Diese in auf dem Bahnhof
Herborn oder im Westerwaldzug 1.05 bis Ucker-
dorf abhanden gekommen. Abzugeben Herborn, Ringstr. 4.

An die Schuhmacher des Kreises.

Ersatz - Schuh - Unterrichtskursus.

Auf behördliche Veranlassung findet in der Woche vom
28. Jan. bis 2. Febr. 1918 von 9-12 und 2-5 Uhr
zu Dillenburg im Saale Thier für eine Vergütung von
5 Mark ein Unterrichtskursus für alle Berufs-Schuhmacher des
Kreises statt. (Bei unbegründeter Nichtteilnahme erfolgt keine
Zurückzahlung von Leder und Rohmaterialien). Es haben sich zu
beteiligen die Schuhmacher:

- A. des früheren Amtes Dillenburg (mit Ausnahme der unter
C genannten Orte) am 28. und 29. Januar.
- B. des früheren Amtes Herborn am 30. und 31. Januar.
- C. aus Dilliger, Allendorf, Fellerbühl, Flammersbach, Guts-
hain, Halgerfeldbach, Heisterberg, Langenbach, Nieder-
bach, Oberbach, Offhain, Rabenscheld, Rabenbach,
Steinbach, Waldbach, Weidenbach am 1. und 2. Februar.

Mitzubringen sind Werkzeuge, Wachs und Glaspapier.
eiserne Dreifuß und Schube zur Instandsetzung mit Ersatz-
teilen.

Die Kreisbefehlungsstelle.

Geschäftszimmer: Wilhelmstr. 1, IV. (Fernruf 55)

Sterbekassenverein Herborn.

Sonntag, den 27. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr.

findet im Lokale des Herrn Louis Lehr die

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Kassierers und Rechnungsprüfers.
3. Abänderung der Satzungen § 33.
4. Vereinskassengeschäften.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Lichtspiel-Theater

Saalebau Metzler

Herborn

Am kommenden 27. Januar, nachmittags
4 Uhr und abends 8 Uhr:

„Es werde Licht“, Kulturfilm
in 5 Akten.

Das kommt vom Vummeln

Lichtspiel in 3 Akten.

Gisa Wöhr.

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

L. Pfeiffer

Postscheck-Konto

Frankfurt a.M. Nr. 18450

Depositenkasse Dillenburg Dillenburg.

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg
Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld

Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Brief-
schecks, Postkartenschecks,
Ueberweisungsvordrucken und
Scheckbriefen.

Depositen (Spar)-Rechnungen

Zinsvergütung:

3 1/2 % bei täglicher Kündigung
4 % „ 1/4 jährlicher „
Bei längerer Kündigung nach
Vereinbarung.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.
Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte.

Bei der am Montag stattfindenden

Möblien-Versteigerung

kommen noch 1 eisernes Pöhlfaß (verzinnt), sowie
noch neue Wanduhren und 1 Akkordzither
Verkauf.

Herborn.

Ferd. Nicodemus

Gel. t. e. Villa f. H. Familie
tägl., hand. u. zuverl.

Hausmädchen,

b. nähr. u. bürgerl. n. Hausarb.
gr. vers. Anseh. m. Zeugn. an
Fr. Alf. Eich, Wiesbaden
Schützenstr. 12.

Dienstmädchen

Frau Karoline Simon,
gewerbmäßige Stellen-
vermittlerin,
Herborn, Dillstr. 1.

Suche

auf sofort oder später ein fleißiges,
zuverlässiges

Mädchen

welches kochen kann und Haus-
und Gartenarbeit versteht.

Wilhelm Gottmann,
Siegen
Hof Dranien.

Suche zum sofortigen Eintritt
ein tüchtiges

Mädchen

Konditor Friedr. Krämer,
Wiesen bei Dillbach

„Die Tabakpflanze.“

Anbau u. Vertrieb, s. Rauchtabak.
Reichte Anleit. f. d. Zaken.
Pr. 70 Pf.

Weller, Bismarck, Bz. Köln

Boran-Krem

gegen probe saure Haut-
krankheiten.

empfeht Drogerie A. De

Birchliher Nachrichten.

Sonntag, 27. Jan. (Septuagesima)

Kaisergeburtstagsfest

Eingang durch die Türen

im Schiff.

Herborn:

10 Uhr: Hr. Delan Prok.

Hausen.

Nieder: 10, 340.

Witwenf. des Reichs.

Kollekte für die weibliche

Hilfe im Krieg.

1 Uhr: Rindergottesdienst.

2 Uhr: Feler der Volksk.

des Reichs.

Ansprache: Hr. Hr. Com.

Nieder: 339 500, 333

(Die Kinder sitzen im Saal)

Burg:

Der Rindergottesdienst fällt

aus.

Tausen und Trauungen

Hr. Hr. Weber.

Mittwoch 1/29 Uhr abends:

Männer- und Jünglings

im Vereinshaus.

Herbornfeldbach

10 Uhr Hr. Missionar

Nieder 30, 204.

Kollekte für die Rhein. Miss.

Waldersbach.

1 Uhr: Hr. Miss. Hunsfeld.

Kollekte für die Rhein. Miss.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgehe unseres
unvergesslichen Vaters, Schwieger- und
Grossvaters, Herrn

August Hofmann,

insbesondere für die trostreichen Worte
des Herrn Pfarrers Encke am Grabe,
sowie für die zahlreichen Kranzspenden
und das Geleit zur letzten Ruhestätte,
sagen hiermit ihren herzlichen Dank

Sinn, Aschaffenburg, Roth, Gustavs-
burg, Wetter (Ruhr), Klein-Linden,

25. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.